

Wasser ist vom Obergeschoss durch die Decke hindurch bis ins Erdgeschoss gelaufen. BILD PD

Fischerei-Museum

Wasser floss durch die Decken

Ein ungemütlicher Sonntag für Verantwortlichen des Fischerei-Museums in der Stadt Zug. Um halb neun morgens löste ein Brandalarm bei der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Zug Alarm aus. Aber nicht Feuer war der Grund, sondern Wasser, das durch die Decke des Altstadgebäudes, in dem das Fischbrutanstalt untergebracht ist, ins Erdgeschoss floss. Deckenlampen mussten abmontiert werden, um die Ursache zu finden. Auf drei Etagen hat die FFZ das Wasser mit Saugern aufgenommen. Was ist passiert? Das Museumsgebäude, das der Stadt Zug gehört, wird derzeit renoviert. Die Umbauarbeiten der Liegenschaft sind bereits weit fortgeschritten. Deshalb wurden bereits die Installationen für die Brutanstalt angebracht. Diese wurden getestet.

Sicherheitssystem versagte

Die Ausrüstung gehört auch ein grosses Problem im obersten Geschoss. Dieser wird mit Seewasser gespeist. «Dieses System wird dann über Leitungen in die Räume und die Zuger Gläser verteilt», sagt Franco Keller, Vizepräsident des Fischereivereins. Und aus diesem System betriebenen Verteilsystem muss das Wasser ausgebrochen sein. «Etwas hat dazu geführt, dass das Wasser austreten konnte», so Keller. «Starke Sicherheitsvorkehrungen wurden nicht getroffen». «Der genaue Grund wird jetzt abgeklärt.» Ein grosser Schaden habe aber vermieden werden können. Denn die Artikel des Systems seien noch nicht eingedrungen. «Der Innenausbau hat noch nicht angefangen.» Seit Sonntag wird das Gebäude getrocknet. Wie viel dieser Wasserschaden das Museum kosten wird und ob die gezielte Neueröffnung vom 28. Juni ein möglich werden kann – für die Beantwortung dieser Fragen sei es noch zu früh, sagt Franco Keller.

PLÄTZE

Platz über Mittag

Über Mittag mit Matthias Mann gibt es von 12 bis 12.30 Uhr im Kunsthhaus Zug. (red)

Projekt MännerZug

Von Mann zu Mann zu Mann

Die Zuger Männer sollen sich besser organisieren und austauschen. Das wünschen sich auch die Frauen.

VON SARAH KOHLER

Welche Bedürfnisse haben die Männer im Kanton Zug? Was fehlt ihnen, fehlt überhaupt etwas? Diesen Fragen sind die Initianten von MännerZug nachgegangen. Auch der Frage, ob es MännerZug denn brauche. Für den Projektmanager und -berater Thomas Zehnder ist die Antwort ein deutliches Ja. Er hat die Meinung der Männer ausgelotet. «Und keine abschlägigen Antworten erhalten.» Das bestätigt sein Abschlussbericht über die Recherche und Analyse der Situation der Zuger Männer – das Grundlagenpapier für MännerZug. Noch ist offen, in welche Richtung sich das Projekt bewegen wird. Für die Beteiligten, die Kommission Allgemeine Weiterbildung und die Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Zug, ist klar: Die Zuger Männer brauchen eine Plattform.

Idee bereits gestreut

Mit der Analyse des Status quo und dem Bericht, der Ende November 2007 erschienen ist, ist ein erster Schritt getan. «Der Kanton Zug hat einen einmaligen Weg gewählt», sagt der Projektverantwortliche Patrick Muff von der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann. «Indem wir von

Anfang an in die Breite gehen.» So dienen die Interviews nicht nur der Bedürfnisabklärung, sondern sind zugleich ein erster Kontakt mit der Zielgruppe. Für die Interviewten ist MännerZug automatisch kein Fremdwort mehr. «Das Projekt soll alle Männer ansprechen», sagt Muff. «Nicht nur solche aus der linken Ecke.»

Gemeinsames Thema

Denn, so Zehnder, Männer haben ein gemeinsames Thema. «Das müssen sie merken.» Die Analyse hat ergeben, dass

DAS PROJEKT

Erste Projektideen vor gut zwei Jahren

Bereits 2005 machten sich drei Männer Gedanken zur Männerarbeit im Kanton Zug. Sie entwickelten Projektideen, auf die die Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Zug und die Kommission Allgemeine Weiterbildung aufmerksam wurden. In einem ersten Schritt begann MännerZug im Mai 2007 mit der Analyse der Situation der Männer im Kanton Zug. Dazu gehörten Interviews mit 13 Leaderpersonen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, schriftliche Fragebögen sowie ein Hearing Ende Oktober, an dem rund 20 Männer teilnahmen. Ende November ist nun der Abschlussbericht erschienen. sak

es in Zug bislang «keine auf Männer spezialisierte Struktur und keine zentrale Informationsstelle über männer-spezifische Angebote» gibt.

MännerZug soll das ändern. Den Initianten schwebt eine Plattform vor, die bereits vorhandene Angebote für Männer zusammenfasst und eine Ansprechperson für allfällige Fragen zur Verfügung stellt. Etwas, das es für Frauen längst gibt. Denn während sich Männer in politischen oder Sportgruppen organisieren, sind die Frauen auch als Frauen vernetzt. Es seien, so Zehnder, auch Frauenorganisationen, die heutzutage spezifische Angebote für Männer lancierten – das funktioniert einfach nicht. «Männer gehen nicht durch Frauentore.»

Frauen blockiert

Trotzdem: MännerZug ist im Sinn der Frauen entstanden. «Die Frauenorganisationen sind gut vernetzt und wünschen sich, dass sich auch die Männer organisieren», sagt Muff. Zehnder ergänzt: «Zum Frauen-Kuchen braucht es einen Männer-Kuchen, damit diese irgendwann partnerschaftlich zusammenarbeiten können.» Ein Ansatz, der verwundern mag. Muff erklärt: «Solange sich die Männer zu Themen wie Scheidung oder Burn-out keine Gedanken machen, kommen dort auch die Frauen nicht weiter und sind in ihrer Entwicklung blockiert.»

EXPRESS

- ▶ Die Männer im Kanton Zug brauchen eine eigene Plattform.
- ▶ Das ergab eine Analyse im Rahmen des Projekts MännerZug.

Gedankenanstoss

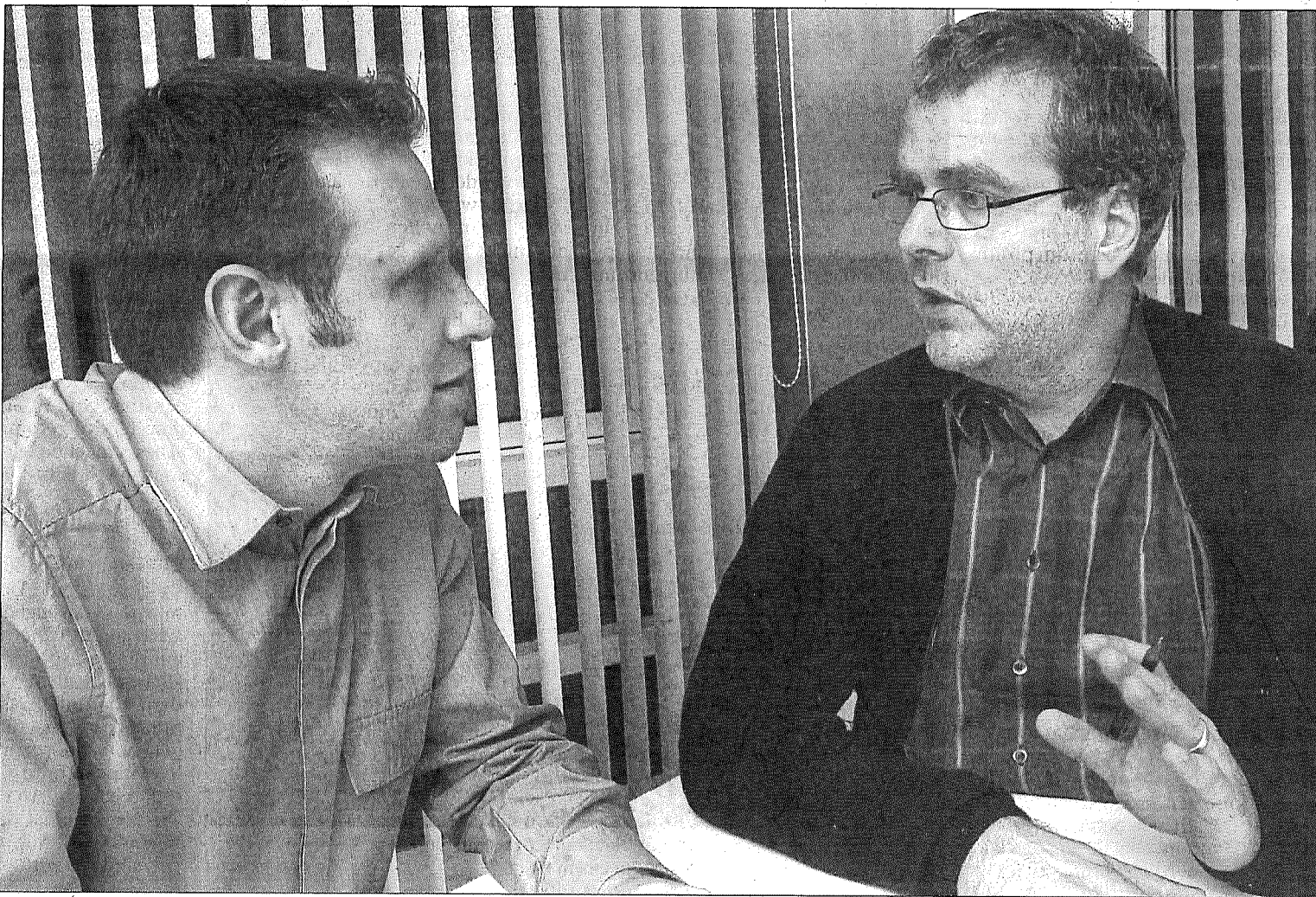
MännerZug werde, davon ist Muff überzeugt, die Gesellschaft nicht sofort verändern. «Aber wenn wir einen Gedankenanstoss geben können, ist das schon viel.» In welcher Form dieser erfolgen soll, ist bislang kaum konkret. Für Muff ist «die Vernetzung der Männer der nächste logische Schritt». Doch werde das Geld kosten, und es brauche zudem eine Organisation, die sich darum kümmere. Bei der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann hofft man sogar, dass MännerZug irgendwann eine selbstständige Trägerschaft sein wird. Sicher ist für Muff aber nur: «Es wird auf jeden Fall weitergehen.»

«Männer gehen nicht durch Frauentore.»

THOMAS ZEHNDER, PROJEKTMANAGER

HINWEIS

▶ Der MännerZug-Bericht ist bei der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Zug erhältlich: 041 728 48 44, info.gleichstellung@di.zg.ch, www.gleichstellung-zg.ch. ◀



Patrick Muff (links) und Thomas Zehnder evaluieren, was der Zuger Mann braucht.

BILD WERNER SCHELBERT

Kein knappes Land verkaufen

Herr Anton hat ein Häuschen mit einem Swimmingpool. Grosszügig ist er auch seine Nachbarn dankend, diese bringen sogar oft ganze Verwandtschaft mit, und der lokale Wasserballclub trägt Spiele darin aus. Der Pool ist alt, kürzlich fielen teure Reparaturen an. Herr Anton entscheidet sich für einen Neubau.

Die Baukosten für den schönen neuen Pool sind allerdings exorbitant. Da ist Herr Anton froh um den Vorschlag des Bauunternehmers, den Pool für halb so viel Geld zu bauen, wenn er ihm dafür ein Stück Garten überlässt, um einen Turm zu bauen. Herr Anton ist froh, Türme sind ja gerade Mode, er wollte schon lange auch einen im Garten – eine ideale Ergänzung!

Der Turm braucht aber mehr Platz als vorhanden, ausserdem beklagen sich Herr Antons Kinder, dass sie keinen Rasen zum Spielen mehr haben. Kein Problem. Herr Anton lässt einen

sichtsterrasse. Von dort hat er einen wunderbaren Blick auf den neuen Pool und die schöne Betonfläche daneben, wo einst der alte Pool stand.

Dem früheren Grundeigentümer, der ihn an sein Versprechen erinnert, das Land nicht weiterzuverkaufen, schenkt er zur Beruhigung eine weitere Ecke seines inzwischen arg geschrumpften Gartens.

Wie eng es geworden ist, merkt Herr Anton bei der GV der Kaninchenzüchter, deren Präsident er ist. Nicht nur

stehen. Da auch der Quartierverein den Mitgliederbeitrag massiv erhöht hat (allerdings nur für Herrn Anton), kommt er vor lauter Arbeit kaum mehr dazu, seinen neuen Pool zu geniessen. Dieser ist trotzdem gut besucht, da vergnügen sich jetzt die Nachbarn mit den Wasserballern an der Cüpli-Bar.

Sollten Ihnen bei dieser Geschichte Ähnlichkeiten mit der Stadtzuger Eisstadion-Vorlage aufgefallen sein, so kann ich Ihnen versichern, dass diese völlig absichtlich sind.

und dessen Ersatz uns teuer zu stehen käme.

Würden Sie nicht auch von den zehn Nachbargemeinden einen grösseren Beitrag als (insgesamt) 1,2 Mil-

STANDPUNKT

Patrick Steinle, Gemeinderat, Alternative

